

Eine Medizinfrau...

Autor(en): **Suter, Esther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



— Zeremonie: die Cultrun (Handtrommel) wird in regelmässigen Rhythmus stunden- bis tagelang geschlagen.

Eine Medizinfrau...

Die Mapuche-Indianer, im Süden von Chile, betrachten sich als Ureinwohner. Sie nennen sich Mapu-che: Menschen der Erde. Ihr Stand in der chilenischen Kultur und Gesellschaft ist schwer, denn sie werden als ethnische Minderheiten einfach diskriminiert und immer wieder vergessen. Esther Suter (Theologin) besuchte eine Medizinfrau der Mapuche.

Die Mapuche wohnen in einem klimatisch gemässigten Teil Chiles. Jahrhundertalte Erfahrungen mit den Gringos (Europäern) haben sie vorsichtig, ja misstrauisch gemacht. In ihrem eigenen Land besitzen Schweizer und Deutsche grosse Ländereien, während die Mapuche daneben in kargen Gebieten leben.

Es war für mich eine Chance, während meines kurzen Aufenthaltes in Chile mit den Mapuche so nahe in Berührung zu kommen. Das hatte ich Personen zu verdanken, die sie gut kannten und die mich einführten.

Eine Mapuchefrau nahm mich zu ihrer Medizinfrau mit. Die Machi (Medizinfrau) wohnt mit ihrer Familie auf einem Hügel. Auf halber Höhe war im Feld eine auf drei Seiten geschlossene "Laubhütte" aus Eukalyptuszweigen zu sehen. Sie wird an Festtagen für Zeremonien gebraucht. Daneben stand ein Altar: ein etwa 2,5 m hoher Baumstamm mit eingehauenen Stufen. Er ist für die Machi bestimmt. Sie allein als Priesterin steigt hinauf, um zu beten und zeremonielle Lieder zu singen.

Als wir auf der Höhe ankamen, trat eine stattliche Frau, Ende Vierzig, aus dem Haus. Von ihr ging eine Ruhe und Würde aus, die mich faszinierten. Freundlich begrüßte sie mich und lud mich in ihre Küche ein. Leider konnte sie nicht gut spanisch, erklärte sie, und so wechselte sie nach ein paar

Sätzen in die Mapuche-Sprache über. Meine Begleiterin übersetzte für uns. Sie übergab der Machi den in einer kleinen Flasche mitgebrachten Urin ihrer kranken Verwandten zur Beobachtung. Die Machi stellte die Flasche ans Fenster ans Sonnenlicht.

Trotz der frühen Sonne war es kalt. Die Machi mahlte uns Getreidekörner, das Mehl wurde mit Zucker vermischt und kalter Rotwein darüber gegossen. Die Machi berichtete, wie die Mapuche von den Weissen bedrängt würden. Ich erfuhr auch, dass die Medizinfrau vom Staat ein Zertifikat für ihre Praktiken hat, und dass die Kirche sie immer respektierte. Auf dem Papier wurden ihr u.a. folgende Fähigkeiten attestiert: "...operiert an der Galle, am Magen. Hat Macht, Zauberei festzustellen. Hebamme". Dabei ist "operieren" nicht im Sinne eines chirurgischen Eingriffes gemeint, sondern mit dem eines Geistheilers zu vergleichen.

Die Machi ist Vermittlerin zwischen den Menschen, der Natur und den Geistern/Göttern. Sie führt die verschiedenen religiösen Riten und traditionellen kulturellen Handlungen aus. Es handelt sich um kollektive Zeremonien. Diese bilden eine Kraft, die Individuen und Familien zusammenhält.

Diese Tradition ist heute durch die Einflüsse einer anderen Kultur gefährdet. Medizinfrau/mann werden ist



— Altar der Mapuche (Medizinfrau), den sie zum Gebet besteigt.

Die Gesellschaft der Mapuche war vor der Eroberung durch die Spanier matriarchal geprägt. Ende des letzten Jahrhunderts wurden ihnen kleine, oft isolierte Gebiete zugewiesen. Sie kannten früher keine Zäune und betrachteten Land nicht als teilbaren Besitz. Die Verkleinerung ihres Lebensraumes schränkt ihr Leben und ihre Mobilität massiv ein. Seit 1979 gibt es ein weiteres Gesetz, das verlangt, dass die Mapuche das Randgebiet unter sich aufteilen und amtlich beglaubigen müssen, wer wieviel Land erhält. Sie erfahren dieses Gesetz als subtile Endlösung, als versteckten Genozid. Die Einheit der Gruppen wird dadurch aufgelöst, und die Frau verliert ihr gleiches Recht am Erbe, das sie mit in die Ehe brachte.

Die manchmal extreme Armut der Mapuche zwingt sie, ihre Gebiete zu verlassen und in die Städte zu ziehen, wo sie in den Slumgebieten wohnen. Die Frau findet manchmal Arbeit als Hausangestellte, wo sie als Mapuche die Diskriminierung zu spüren bekommt und in einer untergeordneten Stellung ist.

eine Berufung, die meist junge Frauen wahrnehmen. Sie gehen dann zu einer Machi, um Gewissheit zu erlangen und in das Geheimwesen eingeführt zu werden. Dazu gehört auch die Kenntnis von der Heilkraft der Pflanzen.

Einè Medizinfrau ist eine Autoritätsperson und besitzt eine Macht, die weit über das hinausgeht, was ihrer Rolle strikte zukommt. Sie ist verantwortlich für das medizinische, natürliche und kulturelle Wohlergehen im individuellen, soziologischen und auch religiösen Rahmen. Die Mapuche sind ihr für ihr Schaffen tributpflichtig: in Form von Geld, Tieren oder anderen Gütern.

Die Praxis der Machi in ländlichen Gegenden der 8. und 9. Region Chiles ist weithin anerkannt und ihr Prestige reicht weit über ihre Gemeinden hinaus. Sie sind als Hüterinnen der Gesundheit im ganzheitlichen Wortsinn angesehen und sie bewahren ihre Glaubwürdigkeit. ●

Planspiel Familie

Ru Hu. Das neue Buch der Zürcher SoziologInnen, dem eine repräsentative Befragung von Ehepaaren als empirischer Hintergrund dient, nimmt das "Problem" des Geburtenrückganges unter einem für die Bevölkerungswissenschaften unüblichen Gesichtspunkt auf. Im Vordergrund stehen nicht demografische Überlegungen sowie die Diskussion um die sozialpolitischen Folgeprobleme des aktuellen Geburtenrückgangs, sondern vielmehr die reale Situation der Betroffenen selbst.

So wurden in einer breit angelegten Untersuchung Ehepaare über ihre Einstellung zu Kindern, ihre Motivation für oder gegen eigene Kinder, die als ideal erachtete Kinderzahl, etc. befragt. Dabei wurde auch den Hintergründen nachgegangen, die die Familien zu immer weniger Kindern tendieren lässt, obwohl sie — gefragt nach ihren Wunschvorstellungen — oft grosse Familien bevorzugen. So wurde beispielsweise bekannt, dass die traditionelle familiäre Rollenverteilung zwischen Frau und Mann, die den Frauen allein die Verantwortung für Pflege und Erziehung der Kinder überträgt, sich — vor allem bei den Frauen, die gern auf ihrem Beruf arbeiten/gearbeitet haben — negativ auf die Kinderzahl auswirkt.

Ein lesenswertes Buch für alle, die sich für die Veränderung der familiären Verhältnisse in der Schweiz und deren Hintergründe interessieren.

H.-J. Hoffmann-Novotny, F. Höpfliger, F. Kuhne, C. Ryffel, D. Erni: Planspiel Familie, Kinderwunsch und Familienplanung in der Schweiz, Verlag Rüegger, Reihe Soziologie, 1984

Dacia Maraini:

WINTERSCHLAF

Zwölf Erzählungen. Rotbuch Verlag Berlin

mw. Kurze, trockene Skizzen aus dem Alltag von Frauen aus Rom. Je unglaublicher oder trostloser dieser Alltag wird, umso trockener, sachlicher berichtet Dacia Maraini: Alltag einer Fabrikarbeiterin, einer Mieterin, oder einer Ehefrau — diese exakten, unterkühlten Erzählungen sind hinreissend spannend.

Widerspruch 8

FORMIERUNG NACH RECHTS — MACHT UND DISSENS

Heft 8 der theoretisch-politischen Zeitschrift WIDERSPRUCH hat den Themenschwerpunkt "Formierung nach rechts — Macht und Dissens". Ein erster Block von Beiträgen diskutiert aktuelle bürgerliche Konzepte von Neoliberalismus und Neokonservatismus, ein zweiter Komplex ist der Diskussion neuer alternativer Konzepte gewidmet. Dabei steht von unterschiedlichen theoretischen und politischen Positionen her die Fruchtbarkeit des Begriffs Dissens im Vordergrund, wobei auch die Frage nach der Wirksamkeit alternativer parlamentarischer Arbeit gestellt wird. Im Diskussionsteil wird in zwei kontradiktorischen Beiträgen das Thema Militarisierung unserer Sprache wieder aufgenommen. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit dem gegenwärtigen Schulalltag nach Bildungseuphorie und bei zunehmender technologischer Veränderung sowie mit der Frage, wie Frauen unter den herrschenden Verhältnissen Selbstbewusstsein und Identität herstellen können. Kongressberichte, Rezensionen und eine Zeitschriftenschau beschliessen das 140 Seiten umfassende Heft.

Zürich 1984, 140 Seiten, 10 Franken. Erhältlich bei: WIDERSPRUCH, Postfach 652, 8026 Zürich.